

ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

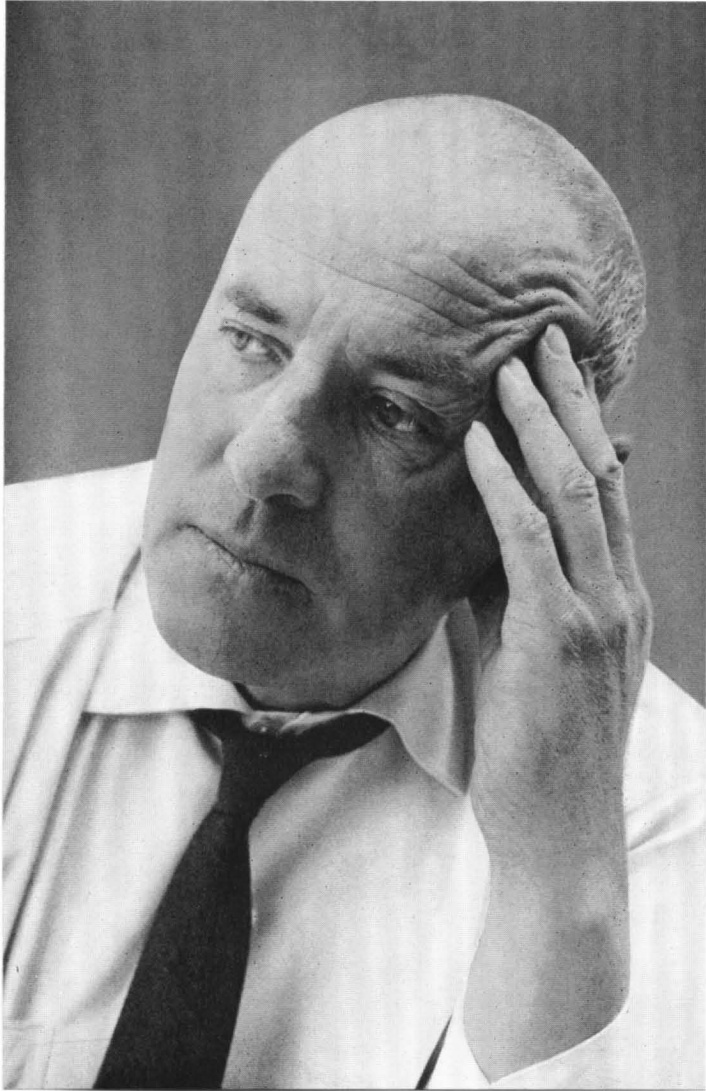
REDEN UND GEDENKWORTE

ZEHNTER BAND  
1970/71

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

**EGON EIERMANN**

**29.9.1904–19.7.1970**



(21112 111)

*Gedenkworte für*

EGON EIERMANN

*von*

*Rudolf Hillebrecht*

---

Am 2. Juni 1970 wählte das Ordenskapitel den Architekten Egon Eiermann zum Mitglied. Nur wenige Wochen später, am 19. Juli, hatten wir seinen Tod zu beklagen. Wir haben ihn in unserer Mitte nicht erleben dürfen, den künstlerisch vielseitig talentierten, bekenntnisfreudigen, geselligen Menschen, den erfindungsreichen und eigenwilligen Architekten, den kritischen und dem Streit der Meinungen sich stellenden, unter dessen zunehmender Stillosigkeit aber auch leidenden Zeitgenossen.

Egon Eiermann durfte als Berliner gelten, wenn auch Berlin nicht sein Geburtsort ist, sondern Neuendorf im Kreis Teltow, wo er am 29. September 1904 geboren wurde. In Nowawes absolvierte er das Althoff-Realgymnasium und in Berlin, an der Charlottenburger Technischen Hochschule, studierte er von 1923 bis 1927 Architektur, Hans Poelzig, den vitalsten Archi-

tekten der Epoche, sich zum Lehrer und Vorbild wählend; zeit seines Lebens verehrte er ihn als Meister. In Berlin auch verwirklichte er seine ersten Bauten: noch während des Studiums zwei kleine Wohnhäuser in Babelsberg und als junger Diplomingenieur 1928/29 die architektonische Hülle des Kraftwerks West in Spandau, das von der BEWAG (Berliner Elektrizitätswerke AG) errichtet wurde. In Berlin entschied er sich 1930, also in risikoreicher Zeit, für das Wagnis der freiberuflichen Arbeit, deren Anspruch an Intensität allen Tuns er auch erfüllte, nachdem er 1947 auf den Lehrstuhl für Entwerfen der Fakultät für Architektur an der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen war. Schließlich: in Berlin schuf Eiermann seinen Kirchenbau, die neue Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, 1957 bis 1963, eine Aufgabe, die ihn ganz forderte, der er sich mit Leidenschaft hingab, nicht zuletzt auch, weil sie sich ihm in Berlin stellte. Mit diesem Bau reihte sich Eiermann in die ansehnliche Schar großer Berliner Baumeister ein und setzte neue Maßstäbe für Qualität, die für die Niveaubeurteilung im ganzen Bundesgebiet durch diesen Bau höher gesetzt wurden, bewies sich aber auch Berlin wieder einmal in der Bedeutung seiner verloren gegangenen Hauptstadtfunktion und noch einmal im Wert seiner zentralen Ausstrahlungskraft.

Es war eine außergewöhnlich problemreiche Bauaufgabe, beladen mit Emotionen voll Widerstreit und erschwert durch widersprüchliche Anforderungen. Eiermann löste sie in ungewöhnlicher und, wie ich meine, überzeugender Weise. – Wie sie zustande kam, habe ich in mancher Beratung miterleben können. – An diesem Bau offenbarte er seine schöpferische Kraft, seine gestalterischen Fähigkeiten, seine Selbstdisziplin; an ihm offenbarte er seine Art, das Wesen der Aufgabe zu durchdenken und sie mit den ihr gemäßen Gestaltungsele-

menten zu erfüllen; an ihm offenbarte er seine Meisterschaft in der Komposition von Raum und Körper, im Handhaben von Maß und Maßverhältnis, von Konstruktionen, Material und Farbe. Dieser Bau ist ein meisterliches Werk, gleich meisterlich in der Beherrschung des städtebaulichen Raumes, der voll nervöser Spannungen vorgegeben war, und in der Gestaltung und Formgebung des architektonischen Gehäuses der Kultstätte, die in ihrer Stille und Verhaltenheit der Gefahr traditionalistischen Mißdeutens und Mißbrauchens durch die ihr eigene Würde entzogen ist. Diese Kirche ist Egon Eiermanns Meisterwerk, und ich bin sicher, daß sie in die Geschichte deutscher Baukunst unserer Zeit aufgenommen werden wird.

Andere Bauten und Arbeiten, die er auf seinem Wege schuf und mit denen er seinen Weg bereitete, zeigen die große Mannigfaltigkeit seiner Interessen und Fähigkeiten, zugleich aber auch die Kurzlebigkeit unseres Tuns in dieser Zeit; denn vieles, allzu vieles aus Eiermanns Schaffen fiel bereits dem schnellen Wechsel anheim, der die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart kennzeichnet. Dazu gehören, bereits von ihrer Art her, Theaterdekorationen, die er für Lothar Müthel am »Theater in der Königgrätzer Straße« und für Gustaf Gründgens am »Schauspielhaus am Gendarmenmarkt« in Berlin Ende der zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre geschaffen hat; auch zählen Filmbauten für die UFA in Babelsberg zu dieser Gruppe. Das Schicksal der Kurzlebigkeit war auch seinen Ausstellungsbauten vorbestimmt, deren beschränkte Nutzungsdauer, von ihm als ein charakteristischer Bestandteil der Aufgabenstellung erkannt, in die Gestaltung des gesamten Baugesüges, seiner Konstruktion und seines Details eindrucksvoll einbezogen wurde: Es waren das die Deutsche Abteilung für die Mailänder Triennale 1954 und insbesondere der Deutsche Pa-

villon, den er mit Sep Ruf für die Weltausstellung 1958 in Brüssel geschaffen hat. Mit diesem Bau stellte sich die Bundesrepublik Deutschland zum ersten Male nach dem Krieg der Weltöffentlichkeit in einer Weise dar, die unter Verzicht auf Pathos und unangebrachten Geltungsanspruch schon allein durch ihren architektonischen Einfallsreichtum, die Harmonie von Raum und Körper und die Unaufdringlichkeit im Angebot der zur Schau gestellten Objekte werbend wirkte. Mit dieser Leistung gewann Eiermann über unsere Grenzen hinaus Aufmerksamkeit und Ansehen.

Die Zeitumstände und insbesondere seine politische Haltung diesen gegenüber ließen Eiermann während der dreißiger Jahre auf den Industriebau »ausweichen«, dessen starke Funktionsbindung in der Stellung der Bauaufgaben ihm nur willkommen war. 1938 schuf er seine ersten Industriebauten, und er nahm diese Aufgabe so ernst wie vor ihm Peter Behrens und Walter Gropius, die mit Industriebauten (für die AEG in Berlin und für die Faguswerke in Alfeld) vor dem ersten Weltkrieg eine neue Baukunst eingeleitet hatten. Diesem Aufgabenbereich, in dem sich ihm neben hohen Ansprüchen an Funktionsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit, Veränderbarkeit neue Aufgaben im Meistern ungewohnter Maßstäbe und ungewöhnlicher Konstruktionen und Techniken immer wieder stellten, blieb Eiermann treu, weil er ihn in seiner Neuartigkeit und Vielfalt, in die auch Verwaltungsbauten einbezogen waren, reizte und er in ihm auch eine unserer Zeit aufgegebenen Verantwortung zur Lösung neuer Aufgaben sah. Die Bauten, die er für die Weberei in Blumberg (1949–1951), für die Essener Steinkohlenbergwerke (1956–1960), für das Versandhaus Neckermann in Frankfurt (1958–1961) und für die seit 1967 und 1968 in Bau befindlichen deutschen Hauptverwaltungen der IBM in

Stuttgart und der Olivetti in Frankfurt schuf und vorbildlich gestaltete, haben den Industrie- und Industrieverwaltungsbau bei uns als architektonische Gestaltungsaufgabe von Rang erkennen lassen und einen großen Einfluß, nicht zuletzt auf die allgemeine öffentliche Aufmerksamkeit für diesen breiten Aufgabenbereich, ausgeübt.

So verwandt in ihrer architektonischen Erscheinung sich heute oft Verwaltungsgebäude der öffentlichen Institutionen mit denen der Wirtschaft aus mancherlei Gründen erklärlicherweise zeigen, so wenig berechtigt ist doch das Vernachlässigen der Funktion der Staatsaufgabe, die dargestellt sein sollte, wo sie zum Wesen der Bauaufgabe gehört, mögen die betrieblichen Funktionsansprüche auch immer denen der Wirtschaftsverwaltungen ähneln oder gar gleichen. Dieser wesenseigenen Aufgabe gab Eiermann in dem Neubau der Botschaft unserer Bundesrepublik in Washington (1958–1964) überzeugenden Ausdruck. Wenn ihm das bei dem Hochhaus für die Abgeordneten des Deutschen Bundestages in Bonn vergleichsweise nicht so vollkommen gelang, wie er und andere es sich wünschten, so habe ich zu bemerken, daß dieser Bau ihm mehr Kummer als Freude bereitete, wie er mir 1968 bekannte. Nach seinem Tode erst erfuhr ich in vollem Umfang, wie sehr ihn die Aufgabe der Gestaltung der Hauptstadt beschäftigte, wie sehr er hierbei den Partner Bauherr vermißte, den Bauherrn, der die Aufgabe politisch programmieren sollte, wie tief ihn das unvermeidlich unbefriedigende Ergebnis zahlloser Kompromisse enttäuschte, das zu vermeiden er die größten Anstrengungen engagiert und mutig nicht gescheut hatte.

Eiermann erschöpfte sich nicht in diesen großen Bauaufgaben, so sehr sie ihn auch oft bis zur Erschöpfung seiner physischen Kräfte beanspruchten. Er stellte sich auch vielen kleineren Auf-



gaben, gern auch Aufgaben der Gestaltung von Innenräumen, wann immer sie ihn in der Eigenart der Problemstellung in formaler, funktionaler oder konstruktiver, stofflicher oder fabrikatorischer Art reizten. Dazu gehörten nicht zuletzt die Gegenstände, mit denen eine Industriegesellschaft ihre Wohnungen und Arbeitsstätten gestaltet oder auch mangels besseren Angebots ihre Umwelt mißzugestalten gezwungen bleibt: Möbel, vor allem Stühle und Sessel, Lampen und Haushaltungsgeräte – und nicht zuletzt der Sarg, das letzte Gehäuse, über dessen fragwürdige Formqualität Eiermann unglücklich blieb.

Sein Lehramt in Karlsruhe ließ ihn zum Lehrer und meisterlichen Vorbild für eine große, oft zu große, Schar von Schülern werden, deren Arbeiten sich heute bereits im Bild unserer Städte und Landschaften durch ihre Qualität merklich auswirken. Eiermann, ausgestattet mit Vitalität, Schärfe des Urteils und einem warmherzigen Humor, besaß eine große Ausstrahlungskraft, aber sie allein hätte ihn nicht zu einem Lehrer gemacht, der Schule bildet. Er besaß die Fähigkeit, einen Problemkomplex zu analysieren und aus der Schau des Ganzen die Lösung seiner Teile zu erarbeiten und zu einer Gestalt zu formen, die alle Teile deckte und umschloß; er besaß ein ungewöhnliches Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Aufgabe und eine Selbstdisziplin, die ihn seiner Aufgabe dienen ließ, indem er ihre Elemente beherrschen lernte; er besaß die Gabe, Mitarbeiter und Studenten zu begeistern und zu ermutigen, aber auch sie zu fordern und selbständig werden zu lassen. Seine Schule wird sich bewähren und nicht im formalen Nachbilden verlieren.

Sein kritisches Urteil wurde oft in Preisgerichten über bedeutende Architektur-Wettbewerbe in Anspruch genommen.

Mehrfach begegneten wir uns bei solchen Gelegenheiten, und ich lernte dabei nicht nur seine fachlichen Qualitäten und seine Urteilskraft, seine Zähigkeit in der Pflichterfüllung und seinen Gerechtigkeitssinn kennen, sondern auch sein Temperament und seine Fähigkeit zur leidenschaftlichen Auseinandersetzung in Fragen, um die es lohnte. Gefühle konnten ihn überwältigen, Gefühle der Freude und der Trauer, des Zorns und der Zuneigung. Wir fanden in der beruflichen Arbeit zueinander und in der Sorge, wie es uns gelingen könnte, in ihr Qualität zu gewinnen und zu vermehren. Wenige Monate vor seinem plötzlichen Tode schickte er mir drei Mappen mit Reproduktionen von Zeichnungen und Tuschen aus seiner Schul- und Studienzeit, darunter erstaunlich sichere und kühne Skizzen, Blätter, die er nach Jahrzehnten der Verwahrung durch einen Freund in den USA unerwartet wiedergewonnen hatte. Sie sind für mich kostbar geworden.

Eiermann wurden im Inland wie im Ausland viele Ehrungen als Zeichen hoher Wertschätzung zuteil: die Akademie der Künste in Berlin berief ihn 1955 als Mitglied, die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs in Wien 1960 als Ehrenmitglied, das Royal Institute of British Architects in London 1963 als Honorary Corresponding Member; die Technische Universität Berlin verlieh ihm 1965 die Würde eines Dr.-Ing. E. h. Zahlreich sind die Preise und Auszeichnungen, die ihm für seine Gesamtleistung oder für einzelne Arbeiten deutscherseits und durch ausländische Institutionen in Brüssel, Paris, Washington und New York verliehen wurden. 1968 wurde er mit dem Großen Verdienstkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Im Klosterhof von Maulbronn versammelten sich seine Freunde trauernd um ihn. In Buchen wurde er von seinen Nächsten be-

graben. Er hat die Brücke geschlagen, die aus der Zeit des Neuen Bauens der zwanziger Jahre in unsere Gegenwart führte, eine Brücke, die der deutschen Architektur wieder eine Zukunft öffnete.